



Fotos: Benjamin Rente

Es wurde ein besonderes Fest – überraschend, entspannend, unterhaltsam und inspirierend. Denn Brandenburg kann eine gute Bilanz nach 25 Jahren ESF vorlegen: 1,7 Millionen Menschen profitierten von 1992 bis jetzt vom ESF, darunter 950.000 Jugendliche und 370.000 Langzeitarbeitslose.

■ 60 Jahre und 26 ESF im Land Brandenburg

Für die ‚Menschen, die sich kümmern‘

Wer eine ESF-Jahrestagung im üblichen Rahmen erwartete, staunte beim Betreten des Saals. Der mit Tischgruppen festlich gestaltete Saal, ließ es erahnen – dies wird eine ganz besondere Veranstaltung.

Die Überraschung war gelungen, denn die meisten der 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sichtlich erstaunt, als sie den Saal betraten. Festlich geschmückte Tischgruppen, Getränke zum Empfang und Musik zur Einstimmung. Die Schinkelhalle in Potsdam als würdiger Ort, um zu feiern: 60 Jahre Europäischer Sozialfonds und 26 Jahre ESF im Land Brandenburg.

Diese Jubiläen waren für die ESF-Verwaltungsbehörde im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) Anlass genug, nicht nach dem üblichen Muster der vergangenen ESF-Jahrestagungen zu verfahren. Die Überraschung war gelungen, was auf den Gesichtern der Besucherinnen und Besucher abzulesen war, als sie den Saal betraten.

Es sollte ein Fest werden und es wurde auch eins! Und zwar für die Menschen, die sich kümmern und auch heute noch kümmern. Sie standen im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Zur Zukunft des ESF

Kein Fest ohne Festrede. Die hielt Egbert Holthuis, Leiter des Länderreferats D5 bei der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission. In Anspielung auf das Holländische Viertel in Potsdam bemerkte er, dass er sich als Niederländer hier wie zu Hause fühle.

In seiner Rede schlug er den Bogen über die geschichtlichen Ereignisse, die eng mit dem Namen Potsdams verbunden sind und

Auswirkungen auf das Schicksal Europas nach dem II. Weltkrieg hatten, zu den Jubiläen im Jahr 2017: 60 Jahre ESF und Römische Verträge und das Festjahr zu 500 Jahre Reformation, das die Leistungen Martin Luthers würdigt. Diese Ereignisse würden helfen, konstruktiv die europäische Zukunft zu überdenken.

Die EU verstehe das als Auftrag der Bürgerinnen und Bürger. Über die Hälfte würden sich einer verstärkten Zusammenarbeit innerhalb der EU wünschen. In Deutschland seien es sogar über 80 Prozent. Egbert Holthuis unterstrich das Motto der Festveranstaltung ‚ESF: Für ein soziales Europa‘ und wies darauf hin, dass die EU die Werte, für die sie gegründet wurde, wieder mehr in den Mittelpunkt rücken will. So diene das diesjährige ‚Europäische Semester‘ insbesondere der Errichtung

der Säule der Sozialen Rechte.

Sie umfasst drei Hauptkategorien:

- Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang
- Faire Arbeitsbedingungen
- Sozialschutz und soziale Inklusion.

Im EU-Jargon auch als ‚Triple E‘ bezeichnet: Employment, Education, Equality.

Vor diesem Hintergrund benannte Egbert Holthuis die Hausaufgaben, die Deutschland in dieser Hinsicht noch zu erledigen habe, wie zum Beispiel die hohe Teilzeit-Beschäftigungsquote von Frauen, das geringe Lohnwachstum, der beschränkte Arbeitsmarktzugang von Geringqualifizierten oder Menschen mit anderen Einschränkungen und von Flüchtlingen.

Lob gab es von Egbert Holthuis für die positiven Akzente in der Beschäftigungspolitik, die das Land Brandenburg setzte. Maßnahmen, wie wohnortnahe Sprachkurse, individualisierte Begleitung von Langzeitarbeitslosen und alleinerziehenden Frauen und Männern in eine reguläre Beschäftigung würden auch zeigen, wie der ESF die Lebenschancen der Menschen verbessern kann.

Vielen der Anwesenden brennt bereits jetzt die Frage nach der Zukunft des ESF unter den Nägeln. Sie wollen aus Planungsgründen möglichst zeitig wissen, wie es nach der aktuellen Förderperiode weitergeht. Dazu berichtete Holthuis, dass es in der Kommission noch keine gemeinsame Position gäbe. Fest stehe, dass die Mittel für die EU-Strukturfonds geringer werden sollen. Die neuen Vorschläge würden aber Anfang 2018 präsentiert werden.

Nicht ohne den Anwesenden für ihre Arbeit zu danken, betonte er noch einmal wie wichtig ihre Arbeit sei. Denn die soziale Sicherheit der Menschen in Europa sei das wirksamste Mittel im Kampf gegen Terrorismus, Rassismus, Hass und Europafeindlichkeit.

Zum ESF in Brandenburg

Die Staatssekretärin des MASGF, Almuth Hartwig-Tiedt, übernahm das Wort. Sie überbrachte als erstes eine Grußbotschaft der Ministerin Diana Golze, in der sie versicherte, dass sie in Gedanken bei der ESF-Festveranstaltung sei.

In ihrer Festrede wurde die Bedeutung des ESF für Brandenburg deutlich. Im Zeitraum von 1992 bis jetzt haben 1,7 Millionen Menschen vom ESF profitiert. Darunter waren 950.000 Jugendliche und 370.000 Langzeitarbeitslose. Mit einem Zitat von Dr. Regine Hildebrandt, erste Arbeitsministerin im Land Brandenburg, „Erinnern tut gut“ schilderte sie, in welcher prekären Situation sich viele Menschen in Brandenburg nach der Wende befanden und dass der Transformationsprozess der Wirtschaftssysteme nicht ohne tiefe, schmerzliche Einschnitte verlief. Wieder Hildebrandt zitierend, dass man den Dingen nicht ihren Lauf lassen dürfe, zählte sie Maßnahmen, Richtlinien, Kampagnen und Initiativen auf, mit denen die Verantwortlichen im Ministerium versucht haben, den ‚Lauf der Dinge‘ zu steuern. Die ursprünglichen Arbeitsmarktinstrumente Westdeutschlands seien für die Situation Ostdeutschlands völlig ungeeignet gewesen. Sie mussten angepasst werden und das konnte auch Dank der Flexibilität des ESF von Förderperiode zu Förderperiode geschehen.

Nicht alles verlief jedoch wie gewünscht: Langzeitarbeitslosigkeit, die sich für manche Menschen verfestigte und die schwachen Strukturen in den peripheren Regionen Brandenburgs. Außerdem würden auf der heutigen Agenda Brandenburger Arbeitsmarktpolitik Themen wie Fachkräftesicherung, ‚Gute Ar-



Egbert Holthuis, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der EU-Kommission.



Almuth Hartwig-Tiedt, Staatssekretärin des MASGF

beit‘, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, existenzsichernde Beschäftigung, Digitalisierung und die Arbeitsmarktintegration von



Das Podium: Moderatorin Sabine Dahl, Clemens Russell, Staatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt, Hendrik Fischer, Inka Grieser, Günter Baaske, Burkhard Ratzlaff, Clemens Appel, Dr. Rolf Schmachtenberg, Peter Wöllfling



Eine Plakatausstellung, die von besonders langjährigen ESF-Trägern gemeinsam mit der Redaktion BRANDaktuell erstellt wurde, fand reges Interesse im Publikum..

Geflüchteten stehen. Für die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen habe sie gerade vor kurzem eine neue ESF-Förderrichtlinie unterschrieben. Aber ganz oben stehe soziale Integration und Armutsbekämpfung. Zu viele Familien seien davon betroffen. Deshalb sei das eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe an der alle mitwirken müssten. Sie appellierte dafür, auch an die soziale Verantwortung der Unternehmerinnen und Unternehmer des Landes, auch Menschen mit problematischer Erwerbsbiographie, eine Chance zu geben und diese nicht als unternehmerisches Risiko zu betrachten.

Sie unterstütze deshalb auch die Arbeit der EU-Kommission bei der Etablierung der Säule der sozialen Rechte, weil Solidarität ein wichtiges Grundprinzip der EU bleiben müsse. „Für uns gelte nicht ‚Brandenburg first‘“, beschloss Almuth Hartig-Tiedt ihre Rede.

Die Grundlagen sind gelegt und ...

Wie gut einzelne Unternehmen in Brandenburg das bereits realisieren, zeigte ein Film über das Netzwerk ‚Haftvermeidung durch soziale Integration – HSI‘. Hier werden straffällig gewordene Menschen durch die Kontakte des Netzwerkes zur regionalen Wirtschaft und eine hochgradige, individuelle Betreuung durch die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Arbeit oder Ausbildung integriert. Und das mit nachhaltigem Vermittlungserfolg!

Im Anschluss an beide Festreden wurde das Podium auf der Bühne gefüllt. Denn nun sollten damalige und heutige ‚Kümmerer‘ zu Wort kommen. Ihre Erfahrungen, Erlebnisse

und ihre Erwartungen an die künftige Gestaltung der ESF-Förderung waren gefragt.

Erlebnisse und Erwartungen

Aus den Anfangszeiten der ESF-Förderung in Brandenburg nahmen Platz: Dr. Rolf Schmachtenberg, damaliger Abteilungsleiter des Arbeitsministeriums, Clemens Appel, ehemals Staatssekretär, Günter Baaske, früherer Arbeitsminister und Hendrik Fischer, Referatsleiter in den 90er Jahren und verantwortlich für den ESF in Brandenburg.

Auf die Frage, wie sie die Umbruchsituation in den 90ern erlebten, rangen alle nach Worten, um die Fassungslosigkeit und die Ausnahmesituation der Menschen in der Nachwendezeit zu schildern.

Günter Baaske, heute Minister für Bildung, Jugend und Sport, hob hervor, dass der größte Verdienst Regine Hildebrandts gewesen sei, den Menschen in dieser Zeit Mut gemacht zu haben. Anerkennend wies Hendrik Fischer, heute Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Energie, darauf hin, dass trotz dieser prekären Lage der soziale Frieden bewahrt werden konnte. Das sei für ihn damals die größte Herausforderung für das Arbeitsministerium gewesen.

Dr. Rolf Schmachtenberg, heute Abteilungsleiter im Bundesministerium für Arbeit

und Soziales, verdeutlichte noch einmal das Problem der fehlenden Instrumente, um auf die massenhaften Entlassungen reagieren zu können. Clemens Appel, heute im Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung, ergänzte dazu, dass es seine Aufgabe damals war, die neuen Arbeitsmarktinstrumente entsprechend den damaligen Gesetzen anzupassen und entsprechende Gesetzesänderungen vorzubereiten. „Sehr spannend!“

... sie wirken bis heute

Danach sollten die gegenwärtigen ‚Kümmerer‘ zu Wort kommen. Stellvertretend für sie kamen Clemens Russell, HSI Netzwerkkoordinatorin und ERGOKONZEPT GbR, Burkhard Ratzlaff, MUG Brandenburg e. V., Inka Grieser, Angermünder Bildungswerk e. V., Peter Wölffling, IHK-Projektgesellschaft mbH Ostbrandenburg auf die Bühne. Sie erzählten ihre Erfahrungen aus den Projekten und der Arbeit mit dem ESF. Natürlich kam da auch das Dauerbrenner-Thema ‚Bürokratie‘ auf den Tisch. Für Clemens Russell geht der bürokratische Aufwand inzwischen auf Kosten der Innovation, Kreativität und wichtiger Arbeitsinhalte. Sein Wunsch: „Wir müssen uns den ESF wieder zurückholen“. Außerdem plädierte er für eine Richtlinie, die wieder transnationale Projekte fördert. Das HSI-Netzwerk habe damals viel von der Zusammenarbeit über Ländergrenzen profitiert.

Auch Dr. Rolf Schmachtenberg ging auf das Thema ein. Teils sei die wachsende Bürokratie eine Reaktion auf die wachsende Komplexität der gesellschaftlichen Probleme.



Akteurinnen und Akteure aus der ESF-Praxis tauschen ihre Erfahrungen aus.



me andererseits sei zum Beispiel der Brexit auch eine Reaktion darauf gewesen, dass die EU-Praxis kein bürgernahes System mehr sei. „Lasst uns wieder von vorn anfangen und nicht immer wieder Neues auf Altes draufsetzen.“ Er sprach sich für die Weiedereinführung der EU-Twinning-Projekte aus. Das sind län-

strument des Institutionenaufbaus entwickelt. Zwischen den Redebeiträgen informierte die Moderatorin, Sabine Dahl, das Publikum immer wieder darüber, wie eifrig Egbert Hultuis mitschrieb.

Zum Schluss fragte sie die Gäste auf dem Podium nach ihrem Wunsch für den ESF. Die

Die Festveranstaltung bot viel Raum für Gespräche zwischen den Teilnehmenden – hier vor dem ESF-Stand der Verwaltungsbehörde.

Fischer meinte, dass es noch immer keine Routine in der Förderpolitik gäbe. Aber das sei für ihn erhaltenswert, um gezwungen zu sein, immer wieder neu zu denken.

Clemens Appel gab dem ESF mit auf den Weg: „Vermittle dich selbst, insbesondere denen du dienst.“

Dr. Rolf Schmachtenberg appellierte an alle Anwesende, angesichts der weltpolitischen Situation und BREXIT nicht nachzulassen beim Bau des europäischen Hauses.

Viele Wiedersehensfreuden unter den Besucherinnen und Besuchern waren zu beobachten und die lockere und gelöste Stimmung trug auf jeden Fall dazu bei, dass die Brandenburger ESF-Familie wieder ein Stück fester zusammenwuchs, wie Dr. Veit-Stephan Zweynert sagte, letzter Geschäftsführer der Agentur für Struktur und Arbeit des Landes Brandenburg GmbH.

kr



Sozialpartner im Gespräch, denn Kontakte sind für die ESF-Arbeit immer wichtig.

derübergreifende Partnerschaftsprojekte, die auf Initiative der Europäischen Kommission im Jahr 1998 geschaffen wurden. Ziel war es, künftige Mitgliedstaaten an die Europäische Union (EU) heranzuführen. Seit dem Jahr 2002 hat sich das Twinning-Konzept zu einem In-

Staatssekretärin wünscht sich am Ende der Förderperiode sagen zu können „Haben wir zusammen gut gemacht“.

Burkard Ratzlaff wünscht sich, dass noch mehr Unternehmen in Ostbrandenburg ihre soziale Verantwortung wahrnehmen. Hendrik

► INFOS

Auf den Internetseiten des ESF Brandenburg finden Sie Dokumente und eine Fotoreportage zum ESF-Fest unter: www.esf.brandenburg.de



Die ESF-Festveranstaltung wurde durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie aus Mitteln des ESF gefördert.